

6.1 Schwerpunkt: Wie viele Gesetze braucht der Mensch?



Was ist erlaubt – was ist nicht erlaubt? Gibt es Gesetze, die Christians Vater bei seinen Überlegungen berücksichtigen muss? Kennen Sie die Gesetze, die das Recht am geistigen Eigentum regeln – auch die „neuen“ Gesetze – z. B. das Urheberrecht?¹¹ Das Urheberrecht wurde zuletzt im März 2006 geändert! Beschäftigen Sie sich in Ihrer Gruppe mit den hier dargestellten Argumenten und entwickeln Sie – aus dieser Sichtweise – weitere eigene Argumente. Und vor allem: Bilden Sie sich Ihre eigene Meinung für die sich anschließende Diskussion!

1. Der Staat und Gesetze

Schon wieder neue Gesetze! Muss das denn wirklich sein? Haben wir nicht genug Gesetze? Es funktioniert doch schon alles so, wie der Staat das will! Wer soll das denn alles verstehen? Wie viele Gesetze Länder und Bund im Laufe eines Jahres produzieren, wagt schon lange niemand mehr zu schätzen. Unsere Politik zeigt sich nach außen gerne einsichtig, so ziert ein Spruch von Albert Einstein das Kanzleramt in Berlin: *„Der Staat ist für die Menschen und nicht die Menschen für den Staat.“* Es drängt sich sofort die Frage auf: Ab wann soll das denn gelten?

Die Realität ist anders! So formuliert der Bundespräsident Horst Köhler in einer Rede auf dem Bundeskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes am 22.05.2006 eine von vier vorrangigen politischen Aufgaben: *„Es gehört schon fast zum politischen Standardprogramm, Entbürokratisierung und Deregulierung zu fordern. Doch die Praxis sieht anders aus: Ich habe immer neue Gesetze auf dem Tisch, die eher mehr Bürokratie schaffen und die Regelungsdichte noch erhöhen ...“*¹²

Moment – nicht dass wir uns falsch verstehen: Ich bin „für“ Gesetze, sie regeln unser Zusammenleben, sie sind Leitlinien für unser Handeln, sie geben uns notwendige Sicherheit und lassen uns die Zukunft planen, sie fördern somit das Wohl des Einzelnen wie auch das Wohl der Gemeinschaft. Die Frage jedoch ist: Wie viele Gesetze braucht der Mensch?

2. Gesetze und Sicherheit

Gibt Ihnen die explodierende Rechtsvielfalt spürbar mehr Sicherheit? Ein Beispiel: Die Unfallstatistik belegt, dass ein Drittel aller Autounfälle auf „Unaufmerksamkeit am Steuer“ zurückzuführen sind. „Unaufmerksamkeiten am Steuer“ sind vielfältig, der Gesetzgeber hat z. B. Folgendes näher betrachtet: Das Handy! Beobachten Sie den Straßenverkehr – empfinden Sie, dass die Handynutzung in fahrenden Pkws nachgelassen hat? Keine Frage, wer das Handy in der Hand hält, fährt einhändig, ist abgelenkt, konzentriert sich weniger auf den Straßenverkehr und gefährdet sich und andere. Amerikanische Studien belegen, dass Telefonieren vergleichbar schlechte Fahrleistungen hervorruft wie 0,8 Promille Alkohol im Blut.

Warum nimmt nun die Handynutzung in Pkws nicht spürbar ab, schließlich gibt es doch „ein Gesetz“ und es ist verboten? „Mir passiert schon nichts ...“, die Ausreden sind so vielfältig wie die Möglichkeiten der „Unaufmerksamkeiten am Steuer“. Ein Streitgespräch mit dem Freund oder der Freundin schadet gleichfalls der Aufmerksamkeit – ist aber nicht verboten! Fehlt uns die Einsicht bzw. das Verständnis für die vielen Gesetze? Erkennen wir nicht mehr den Nutzen für das Gemeinwohl? Oder – ist das Gesetz schlichtweg überflüssig? Gesetze, die nicht akzeptiert werden, untergraben zunehmend das Rechtsbewusstsein, es ist „cool“, sie nicht zu beachten. Wenn uns viele Gesetze nicht mehr erreichen, stellt sich eine weitere Frage: Brauchen wir statt mehr Gesetzen mehr Freiheit?

6.1 Schwerpunkt: Wie viele Gesetze braucht der Mensch?

3. Der Staat und die Freiheit

Ein großer Philosoph, Ökonom und liberaler Denker des 19. Jahrhunderts war John Stuart Mill. Seine Sicht der individuellen Freiheit und individuellen Rechte haben die heutige Rechtsphilosophie sowie die politische Philosophie geprägt. Die Freiheit ist nach Mill der erste und stärkste Wunsch der menschlichen Natur. Erst die Freiheit ermöglicht dem Menschen, seine Fähigkeiten, seinen Geist und seine Moral zu entwickeln. Staatliches und gesellschaftliches Handeln müssen entsprechend auf die Entwicklung des Individuums ausgerichtet sein. Mills oberstes Prinzip lautet hierbei, dass der Staat die Freiheit des Einzelnen nur dann einschränken dürfe, wenn dies zum Schutz des Einzelnen oder zum Schutz anderer erforderlich sei.

Mill stuft die kumulativ anwachsende Macht des Staates als gefährlich ein: *„Jede Funktion, die zu den schon von der Regierung ausgeübten hinzukommt, verursacht eine größere Ausweitung ihres Einflusses auf Hoffnungen und Befürchtungen und verwandelt den aktiven, ehrgeizigen Teil des Volkes mehr und mehr in Schmarotzer der Regierung oder einer nach der Regierung strebenden Partei.“* Mill erkannte jedoch auch die Problematik für den Staat: *„Den Punkt zu bestimmen, wo diese für Freiheit und den Fortschritt der Menschheit so furchtbaren Missstände ihren Anfang nehmen – das ist eine der schwierigsten und kompliziertesten Fragen der Regierungskunst.“*¹³

(Autor: Dietmar Schmitz)

Quelle:

¹¹Als Urheberrecht bezeichnet man das ausschließliche Recht eines Urhebers an seinem Werk. <http://de.wikipedia.org/wiki/Urheberrecht>

¹²<http://www.bundespraesident.de>

¹³Schmid, Thomas: Wieviel Staat braucht ein Mensch? John Stuart Mill, der vor 200 Jahren geboren wurde, schrieb ein wunderbares Plädoyer für den Vorrang der Freiheit: „On liberty“, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 21.05.2006